

## Vernässung „ökologischer Unsinn“

**Langwarden. Gegen die Planungen, den Sommerdeich zu öffnen und Teile des Langwarder Grodens zu vernässen, regt sich Widerstand. Eine Handvoll Butjenter will einen Förderverein Langwarder Groden günden. Namenszusatz: „Erhalt unserer Heimat zwischen den Deichen“.**



Wollen die komplette Vernässung des Langwarder Grodens verhindern (von links): Ralf Töllner, Dieter Brockhoff, Udo Reiners und Hans Witbaard. Nicht auf dem Bild sind die Mitstreiter Mirko Monat und Jan Dunkhase. Foto: kgo

Die Satzung liegt beim Amtsgericht. Anfang Februar, so hofft man, kann die Gründungsversammlung stattfinden. Ein „harter Kern“, wie sie sich selbst bezeichnen, trifft sich jetzt schon regelmäßig: Dieter Brockhoff aus Brückenhof, Hans Witbaard aus Seefelderaußendeich, Jan Dunkhase aus Sillens, Ralf Töllner aus Langwarden sowie Udo Reiners und Mirko Monat, beide aus Mürrwarden. Weitere Nutzer des Grodens komplettieren den Kreis.

Mit dem Langwarder Groden verhält es sich wie mit einem heißen Brei: Alle reden drum herum – niemand sagt, was Sache ist. Dabei ist die eigentlich klar: Nach einem Urteil des Verwaltungsgerichts und entsprechenden Planfeststellungsbeschlüssen für den Deichbau in Cäciliengroden, am Hobendeich und für den Jade-Weser-Port sind die Baumaßnahmen im Langwarder Groden auszugleichen.

### 400 Meter breite Öffnungen

Dagegen allein hat der neue Förderverein auch nichts einzuwenden. Das Wie treibt den Butjentern allerdings große Sorgenfalten auf die Stirn. Nach Informationen der Groden-Freunde soll der Sommerdeich an zwei Stellen mit einer Breite von jeweils 400 Metern geöffnet werden. Ein Drittel der Fläche soll dann sich selbst überlassen bleiben, ein weiteres Drittel soll ausgepüttet werden. Und: Auf dem letzten Drittel sollen vom Aussterben bedrohte Rinderrassen weiden.

„Das ist ökologischer Schwachsinn“, sagt Dieter Brockhoff, einer der Sprecher der Gruppe. Denn: Das Vorland vor dem Sommerdeich liegt wesentlich höher als der Groden. Um den nun vernässen zu können, sollen kleine Kanäle von den Deichöffnungen durchs Vorland gebaggert werden. „Und das im Weltnaturerbe“, zweifelt Dieter Brockhoff an dem Sinn dieser Planung, zumal er davon ausgeht, dass diese Kanäle wegen der Verschlickung ständig freigehalten werden müssen.

Für diese Maßnahmen stehen, so die Informationen des Fördervereins nach Gesprächen mit Behördenvertretern, 16 Millionen Euro zur Verfügung – inklusive der Erhöhung des Hauptdeichs. Denn das hatte der II. Oldenburgische Deichband zur Bedingung gemacht: Bevor der Sommerdeich geöffnet wird, müsse der Hauptdeich verstärkt werden.

16 Millionen Euro – Geld, das nach Ansicht der Butjädinger gespart werden könne. Denn ohne Vernässung müsse man auch den Hauptdeich nicht erhöhen – zumindest nicht in den nächsten 20 Jahren. Außerdem sei das Deichvorland mit dem Sommerdeich – wenn er denn nicht zerstört wird – „ein idealer Sturmflutschutz“, sagt Ralf Töllner, der selbst 20 Hektar im Groden bewirtschaftet.

16 Millionen Euro. Wenn man denn an der Umsetzung des Ausgleiches nicht vorbeikomme, „geht das auch preiswerter“, schätzt Dieter Brockhoff. Man müsse lediglich den Sieldurchlass im östlichen Bereich des Sommerdeichs öffnen. Auf diese Weise könne man eine Fläche von rund 20 Hektar kontrolliert vernässen.

### Nutzungsrecht

Durch eine komplette Vernässung gehe wertvolles Kulturland und ein Stück Wirtschaftskraft verloren, ergänzt Hans Witbaard. 16 Landwirte nutzen den Groden noch. Einer habe sogar 48 Prozent seiner Flächen außendeichs. „Sind die weg, kann er seinen Betrieb dichtmachen“, befürchtet Udo Reiners. Immerhin erhalten die Nutzer eine Flächenprämie von rund 300 Euro pro Hektar und Jahr.

Der Groden gehört dem Land Niedersachsen. „Wir haben ein Nutzungsrecht, aber keinen Anspruch darauf“, weiß Ralf Töllner. Die Landwirte würden dort schon jetzt Naturschutz zum Nulltarif praktizieren. „Wir halten uns an alle Auflagen“, fügt Dieter Brockhoff hinzu. Die da sind: Mahd erst nach dem 15. Juni, keine Verwendung von Kunstdünger, keine Gülle-Aufbringung, kein Schleppen nach dem 15. März – alles Maßnahmen zum Schutz der Vögel und ihrer Brut.

Der Förderverein ist nicht gegen Naturschutz – ganz im Gegenteil. Die Maßnahmen müssten sinnvoll sein – mit Augenmaß. Die Gründungsmitglieder hoffen, viele Mitstreiter zu finden, um den Groden zu bewahren – als Kulturgut und für den Naturschutz. (kgo)